

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Preis ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich
Preis ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Kreishauptmannschaft Grimma 12 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Nachträge 15 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 142.

Sonntag, den 29. November 1914.

25. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Nov. vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Wald nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entzogen. In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an, der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Nowo-Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Amtliches.

Um einen Ueberblick über die im Bereiche des XIX. (2. R. S.) Armeekorps in Privatpflegstätten befindlichen, aus dem Felde zurückgekehrten Offiziere zu haben, ersuche ich sämtliche in Frage kommenden Herren, auch nichtstädtische, dem hilfsvertruetenden Generalkommando XIX. (2. R. S.) Armeekorps eine kurze Mitteilung zukommen lassen zu wollen, aus der: Name, Truppenteil, Aufenthaltsort, wann aus dem Felde gekommen und voraussichtliche Genesung ersichtlich sind.

Der kommandierende General.
J. A.: (gez.) Sadegast.

Städtische Sparkasse Naunhof.

Wegen des Rechnungsabchlusses bleibt die hiesige Sparkasse für Einlagen und ungekündigte Rückzahlungen vom 15. bis mit 31. Dezember 1914 geschlossen.

Einlagen auf neue Sparkassenbücher können auch während dieser Zeit bewirkt werden.

Hypothekenzinsen werden an jedem Wochentage angenommen.

Spareinlagen werden mit 3 1/2 % verzinst. Tägliche Verzinsung.

Naunhof, am 28. November 1914.

Die Sparkassenverwaltung.

Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe.

Anlässlich des Weihnachtsfestes ist für die Sonntage 29. November, 6., 13. und 20. Dezember 1914 im Handelsgewerbe gestattet:

1. Der Verkauf von Brot und weißer Bäckwaren den ganzen Tag bis abends 9 Uhr.

2. Der Handel mit Milch und der Kleinhandel mit Heizung- und Beleuchtungsmaterial den ganzen Tag bis abends 9 Uhr, aber nicht während des Vormittagsgottesdienstes.

3. Der Verkauf von sonstigen Schwaren, Konditorei- und Materialwaren von 9 bis 10 Uhr mittags und von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

4. Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren von 9 bis 10 Uhr vormittags, und von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

5. Der Kleinhandel mit anderen als den vorgenannten Gegenständen von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, aber nicht während des Nachmittagsgottesdienstes.

Hierbei ist auch die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und anderen gewerblichen Arbeitern gestattet.

Naunhof, am 25. November 1914.

Der Bürgermeister.

Viehählung.

Am 1. Dezember 1914 hat zufolge der Verordnung des Königlich Ministeriums eine Hählung der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen stattzufinden.

Die Hählung wird durch Umfrage gleichzeitig mit der alljährlich vorzunehmenden Aufzeichnung der Pferde und Rinder erfolgen.

Naunhof, den 27. November 1914.

Der Bürgermeister.

Nach Vorgabe des Reichsgesetzes vom 20. Mai d. J. und nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 29. Oktober 1914 findet am 1. Dezember d. J. für den Umfang des Reiches eine zweite Aufnahme der Vorräte

von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung statt.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Verantwortung der in der Drückliste gestellten Fragen sind die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter verpflichtet.

Die Ermittlung erfolgt durch Umfrage am 1. Dezember d. J. Die Aufnahme hat sich durchweg auf den Stand vom 1. Dezember zu beziehen. Die Inhaber der in Betracht kommenden Betriebe und Geschäfte haben den mit der Umfrage betrauten Beamten genaue Auskunft über die vorhandenen Vorräte zu erteilen.

Naunhof, am 27. November 1914.

Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Militärstammrolle.

Die in Naunhof wohnhaften, im Jahre 1895 geborenen Personen, sowie diejenigen Militärpflichtigen, über deren Dienstverpflichtung endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt ist, haben sich in der Zeit vom 1. bis spätestens 15. Dezember 1914 im hiesigen Rathaus (Meldeamt) zur Stammrolle anzumelden.

Die ersteren haben, wenn sie nicht in Naunhof geboren sind, ein Geburtszeugnis, die letzteren ihren Lösungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Militärstammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hieron entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Die Anmeldung zeitig abwesender Militärpflichtiger liegt den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren ob. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Naunhof, am 27. November 1914.

Der Bürgermeister.

Landsturm-Musterung.

Die Landsturmpflichtigen die in den Jahren 1878 bis einschließlich 1891 geboren sind, sowie alle diejenigen, die sich freiwillig für den Landsturm gemeldet haben, haben sich zur Landsturm-Musterung zu stellen.

Von der Stellungspflicht sind befreit:

1. die in einem außereuropäischen Lande lebenden Landsturmpflichtigen, die gemäß § 100 Ziffer 3 der Behördeordnung durch Entscheidung der Ersatzkommission von der Befolgung des Landsturmaufrufes entbunden sind;

2. solche Beamte und Arbeiter der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie, der militärischen Fabriken und der Reichsbank, die als unabkömmlich anerkannt worden sind; für diese genügt die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen. (Wer sonst für unabkömmlich erklärt ist, hat sich mit der Bescheinigung darüber im Musterungstermine einzufinden);

3. die vom Dienste im Heere und in der Marine Ausgemusterten;

4. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. Für diese ist jedoch rechtzeitig ein ärztliches Zeugnis über ihren Zustand einzureichen, das von der Polizeibehörde zu beglaubigen ist, soweit es nicht von einem beamteten Arzt ausgestellt ist.

Die Stellungspflichtigen aus der Stadt Naunhof werden

Sonabend, den 5. Dezember 1914

vormittags 7,30 Uhr

im Ratskeller zu Brandis

gemustert.

Der Landsturmschein sowie sonstige Militärpapiere sind mitzubringen. Fehlen diese, so sind Geburtsurkunde vorzulegen. Zu stellen haben sich auch diejenigen, die es unterlassen haben, sich zur Landsturmmusterung anzumelden oder wegen Wechsel

des Wohnortes dazu noch nicht in der Lage waren. Befreiung von der Stellungspflicht ist unzulässig.

Ist jemand so krank, daß er am Erscheinen verhindert ist, so hat er spätestens im Musterungstermin ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, das durch die Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht von einem amtlichen angestellten Arzte stammt.

Die Stellungspflichtigen haben rein gewaschen und in frischer Leibwäsche zu erscheinen. Sie dürfen vor dem Termin und während desselben alkoholische Getränke (auch Bier) nicht genießen. Birte, die diesem Verbote zuwider an Stellungspflichtige gefällige Getränke verabreichen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bestraft werden.

Ueber etwaige Gesuche um Zurückstellung, die nur ausnahmsweise in ganz dringenden Fällen ausgesprochen werden kann, wird sofort im Musterungstermin entschieden. Es ist daher spätestens bei der Musterung über die das Gesuch begründenden Tatsachen eine amtliche Bescheinigung vorzulegen. Die Einreichung eines Zurückstellungsantrages befreit nicht von der Stellungspflicht.

Nach beendeter Musterung haben die Stellungspflichtigen ihre Militärpapiere wieder in Empfang zu nehmen.

Unentschuldigtes Fernbleiben vom Termin, Zutrittsweg, Nichtbeibringen des militärischen Ausweises, ungehöriges Betragen während der Musterung sowie auf dem Hin- und Rückwege und verbotener Alkoholenuss werden mit Geld oder Haft bestraft. Unentschuldigtes Ferngebliebenes können zwangsweise vorgeführt werden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Musterung der Landsturmpflichtigen eine vorläufige Maßnahme ist. Es soll dadurch lediglich festgestellt werden, auf wieviel taugliche das stellvertretende Generalkommando rechnen kann. Eine Einberufung der Tauglichen zum Dienste ist zurzeit noch nicht in Aussicht genommen.

Naunhof, am 27. November 1914.

Der Bürgermeister.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Einlagen auf Spardbücher: Tägt. Verzinsung mit 4 1/2 %

von 1000 Mk. an bei 1/2-jähriger Ablösung mit 4 1/2 %

Creditleihgewährung. Diskontierung und Einziehung von

Wechseln und Cheques.

Zentralbank 44. Schillingstr. 10-11 Uhr. Postfach-Gebäude 10788 Leipzig.

Die Schweiz trumpft auf!

Es gibt eine wohlwollende und eine übelwollende Neutralität. Das das ist, brauchen wir nicht zu erklären, wir haben es in diesem Jahre zur Genüge kennengelernt. Das sicherste ist schon die „korrekte“ Neutralität ohne Dintergedanken. Es freut uns, daß unser südländisches Nachbarland, die Schweiz, zu einer korrekten Neutralität entschlossen ist.

Das für die Neutralität kleiner Staaten so sehr begeisterte England schätzt solche Neutralität nur, wenn es damit ein Geschäft machen kann. Die belgische Neutralität war sehr wertvoll, weil sie „verletzt“ werden konnte, und weil mit dem Geschrei über die verletzte Neutralität der große Verrat zugegeben werden konnte, den England und Belgien selbst schon seit 6 Jahren an der belgischen Neutralität verübt hatten. Der Schwindel ist ja nun entlarvt worden. Für denkende Menschen war das eigentlich nicht nötig, man weiß längst, wie England mit schwächeren Staaten umspringt. Es hat mit Frankreich im Bunde 1840 den schmachvollen Opiumkrieg gegen China geführt, eine Schande für die ganze weiße Rasse: China wollte das Volksgift des Opiums austrotten, und die beiden „Kulturvölker“ zwangen das Land durch Krieg, weiter Opium zu rauchen und sich zu entwerren, bloß damit die indischen, d. h. englischen Rohstofffelder ungezählte Millionen verdienen. Ägypten wurde im Jahre 1882 von den Engländern besetzt, als dort ein innerer Kampf zwischen den Reformern und der alttürkischen Partei ansobroden war, es handelte sich im

wesentlichen um die Anerkennung Ägyptens als eines selbständigen Landes und das Aufhören der Ausbeutewirtschaft. Den Burenkrieg hat England geführt, weil ihm die Diamanten- und Goldfelder in die Nase stachen. Gegen die Russen hat es den gelben Japs geübt, weil der sibirische Japs sich bedenklich den Schneehöhen des Himalaya näherte: es handelte sich damals um die „Neutralität“ Koreas, mit dem Erfolg, daß dieses arme Land jetzt japanische Kolonie ist.

Die Schweizer haben es sich jetzt kräftig verdeten, daß die englischen Flieger wieder Schweizer Gebiet überfliegen. Sie haben eine strenge Untersuchung eingeleitet, wie es möglich war, daß diese Grenzverletzung bei dem militärischen Angriff auf die Friedrichshafener Zeppelin-Werft überhaupt geschehen konnte! Es scheint uns allerdings auch, daß die Schweizer Grenzmannen diese Flieger hätten fassen sollen. Wir finden in der Verfügung des Schweizer Bundesrates, die anordnete, kriegsführende Flieger aus dem Schweizer Luftraum ohne weiteres niederzuschießen, eine wichtige Stelle: „da im Falle einer Wiederholung auch von Deutschland eine weitere Achtung der Schweizer Neutralität nicht erwartet werden kann!“ Sehr richtig. Die Schweizer haben das sehr begründete Gefühl, daß wir Deutschen logischdenkende Leute sind: entweder ist man neutral — oder man ist es nicht!

Zur Liebe kann man niemand zwingen. Wir wissen ganz genau, wie es in der Schweiz steht. Die französische Schweiz denkt und fühlt französisch, so wurde erst dieser Tage ein Genfer Professor Claparède, der die deutsche Sache für die gerechte bezeichnete, von den Studenten boykottiert. Nicht anders geht es in Lausanne zu und im ganzen Westteil. Der deutsche Teil der Schweiz dagegen kann sein Blut nicht verleugnen, immer wieder werden die Gefühle dieses Volksteils, wie der Professor Ranne aus Bern dieser Tage in Berlin sagte, in der lebenden Wendung ausgedrückt: „Wir hoffen mit den Deutschen, leiden mit den Franzosen, fürchten uns vor den Russen und schämen uns wegen der Italiener!“

Eine solche Nation hat es gewiß nötig, in diesem Kampfe peinlich auf formelle Neutralität zu sehen. Ob sie uns lieben oder nicht — wenn sie nur keine Durchstechereien mit dem Feinde treiben! Daß die Schweiz in dieser Zeit sich große Verdienste erworben hat durch allerlei neutrale Vermittlungstätigkeit, soll gern anerkannt werden. Die Gefangenentauschungen, die Hilfstätigkeit bei der Rückbeförderung der niederträchtigerweise gefangengehaltenen Zivilisten, Frauen und Kinder, die Unterstützung notleidender Fremder u. dgl., das sind brave Dinge, die gerade einem vom Fremdenverkehr lebenden Volke gut anstehen. Mehr wird nicht verlangt. Das „Hoffen für die Deutschen“ wird in dem Grade zunehmen als wir es nicht mehr brauchen.

Nebenbei aber wünschen wir doch, daß uns gelegentlich mitgeteilt wird, wie die Überflieger der Schweizer Westgrenze zu umgeben und gemächlich möglich war. Wir Deutschen halten auf Ordnung, und davon können wir nicht gut abgehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die nichtsnutzigen Verleumdungen unserer Feinde über die deutsche Kriegsführung gerieten in Nichts, wenn wirklich parteilose Stimmen zu Gehör kommen. Beachtenswert in dieser Richtung ist ein Urteil des in Paris lebenden spanischen Schriftstellers Bonafoux. Er schreibt nach Madrid, wie die Zeitung „El Debate“ mitteilt:

„Immer noch will die französische Presse nicht zugeben, daß die deutsche Armee gegen die Zivilbevölkerung jene Grauel, die man ihr andichtete, nicht begangen hat. Und doch hat Edmond Claris nach den sorgfältigsten Untersuchungen, die er in Lyon, Saint-Quentin, Verdun und Soissons angestellt hatte, erklären müssen, daß die deutsche Armeeführung überall den Zivilisten die bestmöglichen Versicherungen für den Schutz der Zivilbevölkerung abgab, solange diese gegen die Truppen keine feindlichen Angriffe unternahm. Sogar das Blatt „L'Opinion“ hat über die deutschen Offiziere folgendes Urteil abgegeben: Man würde sich sehr täuschen, wenn man sich die deutschen Offiziere als wilde und anmaßende Menschen vorstellen wollte, ihr ganzes Auftreten ist vielmehr tadellos, und sie besitzen die höchsten militärischen Tugenden: nämlich die Ruhe, die Selbstlosigkeit und das Pflichtgefühl.“

Das Urteil dieses Schriftstellers, der als Journalist in Frankreich und Spanien großes Ansehen genießt, bildet gegenüber den fortgeführten Anklagen in zahlreicher Blätter des Dreiverbandes und leider auch mancher in neutralen Ländern ein nützliches Gegengewicht.

+ Der Bundesrat hat den Entwurf für die Wöchnerinnenbeihilfe während des Krieges angenommen. Es soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegsdienst, Sanitäts- oder ähnliche (also nicht etwa zu Erwerbszwecken bestimmte) Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Verordnung des Bundesrates soll sofort in Kraft treten, wenn der zusammen tretende Reichstag die erforderlichen Mittel von zwei Millionen Mark für den Monat bewilligt hat.

+ Nunmehr sind auch Höchstpreise für Futterkartoffeln und Kartoffelfabrikate durch Bundesratsbeschlus eingeführt worden. Für 100 Kilogramm gelten folgende Sätze:

	Produzentenpreis	Großhandelspreis	Einzelhandelspreis
Kartoffelknoten	23,—	25,30	25,90
Kartoffelknäbel	21,75	24,05	24,65
Kartoffelwalmehel	27,—	28,80	29,40
Prima Kartoffelstärkemehl	29,80	31,10	31,70

Für Kartoffelknoten, Kartoffelknäbel und Kartoffelwalmehel ist eine Nachzahlung von 50 Pfennig pro 100 Kilogramm als wahrscheinlich anzusehen. Die Preise verstehen sich grundsätzlich für alle Bahnstationen, jedoch sind entsprechend den Festsetzungen der Höchstpreise der Speisekartoffeln geringe Zuschläge für einzelne Bezirke bei den Großhandels- und Einzelhandelspreisen vorgesehen. Während der obdenklichen Bezirke die obigen Preise als Grundpreise führt, wird der überdeutsche Bezirk mit einem Zuschlage von 1,50 Mark belegt, der westdeutsche Bezirk mit 1 Mark, der mitteldeutsche Bezirk mit 50 Pfennig, während die Provinz Ostpreußen aus mehrfachen Gründen einen Zuschlag von 1 Mark genießt. Die Höchstpreise für Futterkartoffeln sind, wie verlautet, je nach Bezirk auf 1,80 Mark bis 2 Mark pro Sack festgesetzt.

Der Krieg.

Auf den Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Auch im Osten trat eine gewisse Ruhe ein, die aber nur die Ruhe vor dem Sturm.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. 11. norm.

Eine Belästigung der französischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich von Arras wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangener gemacht. — Im Argonnen Walde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend von St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Die kommende große Schlacht im Westen.

In Paris mehren sich die Stimmen, die eine große Schlacht im Norden als unmittelbar bevorstehend betrachten. Die Vorbereitungen würden von beiden Seiten eifrig getroffen und alles werde aufgegeben, um zu einer Entscheidung zu gelangen. Dem Mailänder „Secolo“ wird dazu aus Paris gemeldet:

Die englischen und französischen Zeitungen beschäftigen sich weiter sehr ausführlich mit der großen deutschen Aktion, die mehreren Anzeichen nach für die nächste Zeit bevorsteht. Die Meinungen über den Angriffspunkt sind verschieden. Deros glaubt, die Deutschen würden das Zentrum angreifen, zwischen Arras, Ypern und La Bassée im Norden von Arras. Das „Journal“ des „Armées de la République“ bemerkt, ein Versuch würde die Deutschen nicht in Verlegenheit bringen, da fünfzig Armeekorps zur Verfügung der Deutschen stehen. Deros beschäftigt sich mit dem Schicksal von Paris für den Fall, daß die Deutschen die Frontlinie durchbrechen. Obwohl Paris jetzt besser verteidigt sei als im September, sei die Hauptstadt doch nicht vor Überraschungen sicher. Die Zeitungen wollen die öffentliche Meinung auf große Überraschungen vorbereiten und verbergen nicht die großen Schwierigkeiten eines Sieges über einen so außergewöhnlich starken Feind.

Daß man in Frankreich die richtige Meinung über die Kraft des deutschen Heeres hat, beweist nicht nur die Unruhe über den Ausgang der angeblich nahen Schlacht, sondern auch die beharrlichen Betrachtungen über ein mögliches Eingreifen neuer Elemente, wie Japaner usw.

Die deutsche geräuschlose Kanone?

Genf, 27. November.

In einem für die Gegner verlustreichen Gefechte behaupteten die Deutschen ihre üblich Verdum errungenen Vorteile. Alle Anstrengungen der Verbündeten, die deutsche Artillerie an der Fortsetzung des Bombardements der Stadt Arras und der gemessenen Stellungen bei La Bassée zu hindern, blieben erfolglos. Um das Dorf Ruisin am Höhenkamm wird heute fortgekämpft. Angelegentlich besetzt die französische Militärpresse sich mit den geräuschlos die Flugbahn durchlaufenden Geschossen der neuartigen, in Fländern aufgestellten Geschütze. In Ermangelung technischer Einzelheiten begnügt man sich mit einer Verfräglichung der Vorzüge der bewährten Systeme. Ein General äußerte: Für den Artilleristen existierte nur ein Geräuschlosigkeitsideal: die gemessene Batterie zum Schweigen zu bringen. Der raffinierteste Mechanismus könne die Geräuschlosigkeit des Artilleristen nicht ersetzen. Immerhin verdiene diese Neubeit ernste Beachtung.

Die zweite Belagerung von Przemyśl.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: An zuständiger Stelle ist vom Armeekommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat, und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Artilleriebeschusses keinen nennenswerten Schaden gelitten haben. In einer Meldung eines Stabsoffiziers von Przemyśl wurde an das Armeekommando berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Den Portugiesen.

Berneht ihr den schreckhaft drohenden Schall? Das sind die Reden von Portugal. Sie kommen aus schlottenden Dolzspantinen — An Schießen nämlich mangelt es ihnen — Sie kommen, um neben den übrigen Anrechten von England wider die Deutschen zu sechten. Sonst sechten sie nur mit dem Out in der Dand. Doch jetzt mit dem Schwerte fürs Vaterland, für das britannische Selbstbeständigkeit. Erscheint uns dieses erbärmlich und schändlich. So müssen wir doch verteidigend lagen: Sie kämpfen weitens auch für den Wagen. Ach, arme Schlucker sind diese Anaben, Die leider wenig zu schaden haben; Sie lutschen dauernd an ihren Daumen Und haben nichts für den Schwund und den Gaumen. Da nimmt John Bull als Ketter in Rot Die Hungerleider in Lohn und Brot, Und schmalzig haben sie sich den lieben Dufaten mit Haut und Haaren verschrieben. Nun muß das deutsche Meer sich der Armen Wie eines munden Rosses erbarmen Und durch den Gnadenloß sie erretten Vor Hungerqualen und britischen Ketten. /

Ein englisches Schlachtschiff verloren.

Das Linienschiff „Bulwark“ in die Luft geflogen. Noch immer hat sich die englische Admiralität nicht entschließen können, den durch eine Mine bewirkten Untergang des Überdreadnoughts „Audacious“ an der irischen Küste bekanntzugeben, da sie die Volkserregung fürchtet, da ist sie schon gezwungen, die Vernichtung eines zweiten Großkampfschiffes anzugeben, weil sich diesmal nichts heimliches liess. Marineminister Churchill teilte im Unterhause mit:

Das Linienschiff „Bulwark“ ist am 25. d. Mts. morgens in Cheeruch in die Luft geflogen. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen. Nur 12 Mann wurden gerettet. Die amtierenden Admirale berichten, sie seien

überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Cheeruch bis auf die Fundamente erzitterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Bulwark“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Displacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15 Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Wie die „Bulwark“ sank.

Das Heuterische Bureau meldet noch ergänzend zu dem Untergang des „Bulwark“: Die Explosion war so heftig, daß sie meilenweit gehört wurde. Einige Stücke des Schiffes wurden sechs Meilen weit geschleudert und an der Küste von Eber gefunden. Die Häuser in Ebernech wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Auch mehrere Meilen längs der Themse wurde die Explosion gehört. Der Explosion folgten dicke Rauchwolken und Flammensäulen. Das Schlachtschiff sank in drei Minuten. Alle Offiziere sind umgekommen und die Mannschaften, die aus dem Wasser gefischt wurden, sind schrecklich verstümmelt. Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Bulwark“ lagen, ließen nach der Explosion sofort ihre Torpedoneße fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikkapelle an Bord spielte.

Die Ursache der Explosion.

Cheeruch, der Ort der Katastrophe des englischen Linienschiffs „Bulwark“, liegt auf einer Halbinsel in der Themsemündung. Unter dem Schutze dieser Halbinsel gegen Wind und Wellen anfertigen die mächtigen Riesenleiber der englischen Großkampfschiffe in gemächlicher Sicherheit. Sollte diese durch die deutsche „Unterseeboot-Vest“ rauh gestört sein? Der Umstand, daß die „Bulwark“ in knapp drei Minuten wegfiel, läßt den Schluß auf Torpedowirkung sehr berechtigt erscheinen. Oder ist es den Engländern nicht gelungen, trotz aller Mühen, das durch die osfermäßige Mannschaft der „Königin Aufse“ mit Minen verdeckte Themse-Flozwasser aufzuräumen? Sollte die „Bulwark“ eine Nachfolgerin des „Amphion“ geworden sein, der zuerst als Opfer einer deutschen Mine in der Themsemündung verlor? Wir werden ja wohl bald aufklärende Antwort auf diese Fragen erhalten. Sollte aber Lügen-Ghurhill die-mal ausnahmsweise die Wahrheit gesprochen haben und die „Bulwark“ durch eine innere Explosion des Pulvermagazins in die Luft geflogen sein, um so schlimmer für die Seemacht der Engländer. Dann dürften wir auf schlechte, zur Berlegung neigende Beschaffenheit ihrer Pulvervorräte hoffen. Dann dürfte, wie in Frankreich einst zur Zeit des famosen B.-Pulvers, das unter den französischen Schiffen so furchtbar aufträumte, in englischen Häfen noch mancher Knall erfolgen, der den Verlust oder die Außerdienstsetzung von Kriegsschiffen durch innere Explosion des Magazins anzeigt.

Die englische Niederlage in Ostafrika.

Vor einigen Tagen meldeten englische Blätter, daß englische Truppen bei dem Versuch, sich einer wichtigen deutschen Eisenbahnstation in Ostafrika zu bemächtigen, schwere Verluste erlitten hätten. Jetzt werden noch folgende Einzelheiten dazu gemeldet:

Zu dem Angriffe auf den wichtigen deutschen Bahnhof wurden 1½ Bataillon englischer Streitkräfte am 2. November zwei englische Meilen von dem Bahnhof gelandet und rückten sofort vor. Diese kleine Streitkraft sah sich noch außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht verwickelt und mußte vor dem überlegenen Feinde zurückgehen und Verklärungen abwarten. Am 4. November früh wurde der Angriff erneuert. Auf 800 Yards vom Feinde getreten die englischen Truppen in heftiges Feuer. Trotz starker Verluste drangen jedoch Soldaten vom Grenadier-Regiment 101 am linken Flügel der Aufstellung in die Stadt ein und griffen den Feind mit dem Bajonet an. Auf dem rechten Flügel drang das North Lancashire-Regiment und die Royal Rifles vor und erreichten ebenfalls die Stadt, sahen sich jedoch einem heftigen Gewehrfeuer aus den Häusern ausgesetzt und gezwungen, um 500 Yards zurückzugehen. Die Verluste der britischen Truppen waren so schwer und die Stellung des Feindes so stark, daß man es als zwecklos ansehen mußte, den Angriff zu erneuern. Die Abteilung schiffte sich daher wieder ein und kehrte zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Ihre Gesamtverluste betragen 795 Mann, darunter 141 Engländer an Offizieren und Mannschaften.

Für die Verbände in Ostafrika ist ein solcher Verlust ungeheuer hoch. Die englische Seereschiffahrt muß von den Deutschen geradezu vernichtet worden sein.

Der „Enden“ letzter Kampf.

Von dem Kommandanten S. M. S. „Enden“, Regattaplan v. Müller, ist nachfolgender telegraphischer Bericht über das Gefecht S. M. S. „Enden“ mit dem englischen Kreuzer „Sednes“ bei den Cocosinseln eingetroffen:

Der englische Kreuzer „Sednes“ näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. S. „Enden“ ausgehüllte Landungsabteilung das Kabel zerhorte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst laut, aber binnen kurzem gemann das Feuer der schwereren englischen Geschütze die Überlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an „Sednes“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Enden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord- (West-) Seite der Cocosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack S. M. S. „Enden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung.

Die Verluste S. M. S. „Enden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Decoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; ein Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Engl

Die Rebellmanschal, um 100 Mann her Mann Kavaller während 60 W auf ihrem R fürchterlicher Nach mehrstünd sich zurückziehen zwei Tote und Länder an DHA

Persien

Die Kontr führt, daß an teilnehmen werden Es war im die Entsendung geschlossen in Fäbris werde schleunigen ti Ruhland in deren Folge d Die Nieder ihr herausforde zurückgeführt, d der Nachricht v veranstaltete. Den ganzen T wohnenden Ruf Erhebung

Die Tasn geborenen Tru gegen die Eng Anzahl, von vie mit verwundete Sieben als wurden vor de gericht überlie daß der erste Dr. Andreas V mittels eine auf

Nach offia Ralkatia die U gegen das V verübt, das n flüchteten und Bombe, wodurch verlegt wurden.

Kleine Kriegs Berlin, 27. werden wieder Gewicht von 25 London, 27. Ein Fischerboot seiner Besatzung Konstantin Beschließung von aus Jerusalem, Konstantin Ruhland die r Halbmondes anerkennen will.

Bezirk In der am hauptmanns v. Vol sämtliche Mitglieder Eintritt in die T die neu in den A Kette, Müglanz und lichen Worten und dem Bezirksausch Aufgaben. — Gen zu Grundstücksab bardow und Nöck Wajlschwitz und v Bier- und Brant die Zeit der dortig Bengalk Brandi Neuß, Brandis Neucha und Geri Darleben aus dem von Notstandsbem lich der Wahlen 1915 und von kommenfeuer-Ein der Königlich A Ordnung des Könij von Unterhüllunge der Ansicht Mem die sich durchaus gemeine Erhöhung ebenfalls nicht zu Höhe von 600 000 zum 12. November darauf, daß die da immer noch U malig gestellt wer Annahme der Zeit — Schließlich ern Grima und Wur Tanzmühen zu er Leipzig oder das Die Festlegung un ganze Reich — be, Verbraucher, als e Gliederung der Pr des Verkaufs nich um Gewährng von kranker Kinder in an diese Ehung wiederum eine gr Familien einberufe waren bis zum S

Arbeitsl Gebr. U Unfz. d

Englische Schlapp in Südafrika.

Prätoria, 26. November.

Die Rebellen umringten den Postort von Kammandraal, um ihn zu stürmen. Fünzig Mann Infanterie, 100 Mann berittene südafrikanische Infanterie und 50 Mann Kavallerie traten dem Feind bei Klipdrift entgegen. Während 50 Mann bei Klipdrift standen, um die Rebellen auf ihrem Rückzuge aufzuhalten, es entbrannte ein furchtbarer Kampf. Die Rebellen schossen ausgezeichnet. Nach mehrstündigem Gefecht mußten die englischen Truppen sich zurückziehen. Soweit bekannt, hatten die Rebellen zwei Tote und fünf Verwundete. Die Verluste der Engländer an Offizieren und Mannschaften sind bedeutend.

Persien vor der Kriegserklärung.

Die Konstantinopeler Zeitung "Asmîr" erzählt, daß auch Persien an dem Kriege gegen Rußland teilnehmen werde.

Es warte nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgezogen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Persien ausgeschlossen würde. Die Niedermegung der Russen in Tâbris werde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen können, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran erste Schritte unternehmen werde, deren Folge der Krieg sein werde.

Die Niedermegung der Russen in Tâbris wird auf ihr herausforderndes Benehmen bei den Rumbegungen zurückgeführt, die die persische Volksmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verhängung des heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Tâbris wohnenden Russen niedergemacht wurden.

Erhebung der Eingeborenen am Suezkanal.

Konstantinopel, 27. November.

Die "Asmîr" in Konstantinopel meldet, haben sich die eingeborenen Truppen in der Umgebung des Suezkanals gegen die Engländer erhoben. Sie töteten eine große Anzahl von vier Tagen sind mehrere Eisenbahnwaggons mit verwundeten Engländern in Kairo eingetroffen.

Sieben als Hochverrat verdächtige fremde Individuen wurden vor der Polizei festgenommen und dem Kriegsgericht überliefert. Bei der Gelegenheit erwies es sich, daß der erste Dragoman der russischen Botschaft, Dr. Andreas Randalstam, mit sehr bedeutenden Geldmitteln eine aufrührerische Bewegung einzuleiten gesucht hat.

Bombenattentate in Kalkutta.

Nach offiziellen englischen Meldungen nimmt in Kalkutta die Erregung der Bevölkerung immer mehr zu. Wegen des Zuhilfenahme wurde ein Bombenattentat verübt, das mehrere Beamte verwundete. Die Täter flüchteten und waren gegen ihre Verfolger eine weitere Bombe, wodurch ein Polizist getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Nov. Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldbezirk im Gewicht von 250 bis 400 Gramm zugelassen werden.

London, 27. Nov. Die "Times" meldet aus Portsmouth: Ein Fischerboot geriet gestern auf eine Mine und sank mit seiner Besatzung von neun Mann.

Konstantinopel, 27. Nov. Zeitungsmeldungen über eine Beschießung von Jaffa sind, nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem, unbegründet.

Konstantinopel, 27. Nov. Petersburger Meldungen, daß Rußland die unter dem Zeichen des türkischen roten Halbmonds fahrenden Hospitaltschiffe nicht als neutral anerkennen will, rufen heftige Entrüstung hervor.

Bezirksauschussführung in Grimma.

Am 13. November 1914 unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. Voß abgehaltenen Bezirksauschussführung nahmen dessen sämtliche Mitglieder und Regierungssamtmann Dr. Beyer teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung bewillkommnete der Amtshauptmann die neu in den Ausschuss eingetretenen Mitglieder, Rittergutsbesitzer Rette, Mühlengrund und Bürgermeister Müller, Naunhof, mit herzlichsten Worten und bat um ihre treue Mitarbeit bei Erledigung der dem Bezirksauschuss obliegenden, in jetziger Zeit besonders wichtigen Aufgaben. — Genehmigt wurden Gesuche um Ausnahmewilligung zu Grundstücksabtretungen aus Galdsbain, Grohdolben, Kleinbardow und Nödnitz und die Spankerlaubnisgesuche von Bedl, Wajlschütz und von Soha, Obermühlbach (Uebertragungen) und der Bier- und Brauereibehaltung durch die vormal. Weiske, Melterwitz, für die Zeit der dortigen Wohnbauten. Die Spankerlaubnisgesuche von Bennigall, Brandis, der verehel. Bang, Kerschow und der verehel. Neuhjß, Brandis wurden abgelehnt. Die Gesuche der Gemeinden Beucha und Gerichshain um die Genehmigung zur Aufnahme von Darlehen aus dem kaiserlichen Dreijährig-Willensfonds zur Vornahme von Notstandsarbeiten, wurden zu befristeten Beschlüssen. — Hinsichtlich der Wahlen von Sachverständigen für Einleitungsstelle auf 1915 und von Mitgliedern und Stellvertretern in die Staatseinkommensteuer-Einleitungs-Kommissionen wurde den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft zugestimmt. Von einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern über Gewährung von Unterstützungen an Familien einberufener Mannschaften nahm der Ausschuss Kenntnis und beschloß, die bisher befolgten Grundzüge, die sich durchaus bewährt haben, beizubehalten und auf eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungen aus Bezirksmitteln jezt ebenfalls nicht zurückzugehen. — Auf die Kriegsanzleihe, die bis zur Höhe von 600 000 Mark aufgenommen werden sollte, waren bis zum 12. November bereits 780 000 Mark gezeichnet. Mit Rücksicht darauf, daß die Familienunterstützungen über die Erwartung hinaus, da immer noch Anträge auf solche für August und September erteilt gelassen werden, beschloß der Ausschuss, dem Bezirksrat die Annahme der Zeichnungen bis zur Höhe von 1 Million vorzuschlagen. — Schließlich ermächtigte der Ausschuss die Amtshauptmannschaft, wenn möglich im Einvernehmen mit den Stadträten zu Golditz, Grimma und Wurzen ein Verbot der Veranstaltung von öffentlichen Tanzmüßiken zu erlassen, sofern nicht noch für den Regierungsbezirk Leipzig oder das ganze Land ein solches Verbot ergehen sollte. — Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln — zunächst für das ganze Reich — bezweckend der Ausschuss vor allem im Interesse der Verbraucher, als erwünscht; dabei wurde betont, daß eine zu große Gliebung der Preise nach Sorten, Erzeugungsgebieten und Zeiten des Verkaufs nicht angezeit erscheinen. Endlich wurde auf 2 Gesuche um Gewährung von Unterstützungen von den Kosten der Unterbringung kranker Kinder in Anstalten Entschloßung gefaßt. — Im Anschluß an diese Sitzung wurden von dem erweiterten Bezirksauschuss wiederum eine große Zahl Gesuche um Unterstützungen bedürftiger Familien einberufener Mannschaften beraten. Aus der Bezirkskassette waren bis zum Sitzungstage rund 282 000 Mark ausgezahlt worden.

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend.

Schl. Verlustliste Nr. 66.

Arbeitsruhmüller A. Müller V. Naunhof, 1. ov. Gefr. Walter Böhler, Naunhof, verwundet. Unfall der Reserve Paul Wähig, Naunhof, b. verw.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 28. November 1914.

Merktblatt für den 29. und 30. November.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ (7¹⁰) | Monduntergang 4¹¹ (5⁰⁰) U.
Sonnenaufgang 8⁰⁰ (8¹⁰) | Mondaufgang 1¹¹ (2⁰⁰) U.
29. November. 1780 Kaiserin Maria Theresia von Österreich geb. — 1797 Komponist Gaetano Donizetti geb. — 1800 Bildhauer Emil Bauer geb. — 1802 Dichter Wilhelm Hauff geb. — 1803 Architekt Gottfried Semper geb. — 1830 Dichter Ludwig Angenewer geb. — 1895 Osterreichischer Staatsmann Eduard Graf Tausche geb.

30. November. 1667 Englischer Satiriker und Politiker Jonathan Swift geb. — 1796 Balladenkomponist Karl Löhse geb. — 1817 Geschichtsschreiber Theodor Mommsen geb. — 1835 Amerikanischer Humorist Mark Twain geb. — 1846 Nationalökonom Friedrich List geb. — 1870 Schloß bei Willers (1. Tag): Ausfall der Pariser Armee, um der Loire-Armee die Hand zu reichen. — 1900 Augustarbt Herzog Karl Theodor in Bayern geb.

□ Angebl. "Schutzschilde" gegen Verwundungen. Das Berliner Polizeipräsidium warnt vor den Anpreisungen, mit denen sogenannte "Schutzschilde" jetzt allenthalben angeboten werden. In der Veröffentlichung heißt es: "Es werden in vielen Geschäften aus minderwertigen Material hergestellte Schutzschilde gegen Verwundungen feilgehalten. Der Gebrauch solcher Schilde bedeutet eine ernste Gefahr für den Träger, weil sie zur Splitterwirkung neigen und die Verwundung durch die in den Körper eindringenden Stücke der Schilde erheblich verschlimmern. Der Herr Oberbefehlshaber in den Marken hat deshalb angeordnet, den Verkauf solcher Schutzschilde so lange zu verhindern, bis seitens der betreffenden Firma amtliche Zeugnisse über die Brauchbarkeit der Schilde vorgelegt sind. Die Reviere werden angewiesen, den Inhabern der Geschäfte ihres Bezirks, in denen Schutzschilde feilgehalten werden, sofort schriftlich im Namen des Herrn Oberbefehlshabers zu eröffnen, daß die Schilde nur verkauft werden dürfen, wenn dem Revier durch amtliches Zeugnis der Gemeinderatungskommission Spandauer-Aublete die Brauchbarkeit nachgewiesen wird. Für jeden Ubertretungsfall sind 300 Mark Geldstrafe schriftlich androhen." Diese Warnung mag überall beachtet werden, wenn sie zunächst auch nur für Berlin und Umgegend berechnet ist.

Mit dem Eisernen Kreuze!
Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem "Eisernen Kreuz" ausgezeichnet:
Paul Kretschmar
Grenadier im Leib-Grenadier-Regt., Nr. 100, Breslau, II. Kompanie, bei Marmonel, auf einer Patrouille.
(Zohn des Herrn Rohrbändlers Kretschmar, Naunhof.)

Naunhof. Herr Viehhändler Otto Julius Schirach, ein achtbarer Bürger unserer Stadt, ist zur Ruhe gegangen. Sein Lebensweg war, wie so viele andere, nicht ohne Dornen, aber in all seinen guten und schweren Tagen war er ein besorgter Familienvater und auch sonst war der Verstorbene eine gern gesehene und geachtete Person. Innerhalb schnell kam die Todesnachricht von dem in den besten Jahren lebenden Mannes, der durch eine Zuckerkrankheit abgenutzt wurde. Er ruhe in Frieden.

Die von uns veröffentlichte Liste der Feldzugsteilnehmer hat überall Anklang gefunden. Es haben sich dabei leider einige Mißstände herausgestellt, und zwar insofern, daß einige Namen fehlten. Die Schuld daran tragen aber nur diejenigen, die es verkümmert, die Anmeldung, auf die vor kurzem erfolgte Bekanntmachung seitens des Bürgermeisters, zu veranlassen. Jedenfalls wird diese Liste später wieder veröffentlicht.

Im Verlag von Friedrich Jansa, Leipzig, einem seit längerer Zeit in Naunhof wohnenden Herrn, ist neben ein Buchlein erschienen: "Jahrgang, ihr Himmel, frohlockt, ihr Engel, in Chören!" Es enthält eine Auswahl unserer schönsten Weihnachtslieder, hauptsächlich Kinderlieder mit den bekannten Bildern von Ludwig Richter. Preis der einzelnen Hefte 15 Pfg. 50 Heft je 12 Pfg., 100 Heft je 10 Pfg. Das Buchlein dürfte alle Sympathie begrüßt werden und ist für die Weihnachtszeit und für den Weihnachtsabend sehr zu empfehlen. Vor allem würde das Buchlein auch unseren Kriegern Freude bereiten und ihnen die allen vertrauten Weihnachtslieder zu dem herrlichen Fest, das sie diesmal nicht im Kreise ihrer Lieben feiern können, vor Augen und zum Herzen führen.

Naunhof. Allerdings rüftet man sich, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste der Lieben im Felde und allen braven Truppen draußen zu gedenken. Auch in unserer Stadt sind alle Hände zu diesem edlen Zweck beschäftigt. Die Stollenbäckerei hat bereits begonnen, um unsere Lieben im Felde rechtzeitig mit dem heimlichen Gebäck zu erfreuen.

Höchstpreise für Kartoffeln. Amtlich wird gemeldet: Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Höchstpreise für Speisekartoffeln festgelegt. Die Preise gelten für die landwirtschaftlichen Produzenten. Das Reich ist in vier Preisbezirke geteilt. Der 1. Bezirk umfaßt die Gebiete östlich der Elbe, der 2. Bezirk Preußen und Königreich Sachsen und Thüringen, der 3. Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, der Weizen und Säden des Reiches fällt in den 4. Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum bonum und Up to late sind um 25 Pfg. für den Zentner höher gesetzt als für die übrigen Kartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann andere Sorten besserer Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten: im Osten 2,75 M., in Mitteldeutschland (wogu unser heutiger Bezirk gehört) 2,55 M., in Nordwestdeutschland 2,95 M., in West- und Süddeutschland 3,05 M. für den Ztr. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2,50 M., 2,60 M., 2,70 und 2,80 M. für den Ztr. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung. Die Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember werden wieder Feldpostpakete von 500 Gramm zum Versand zugelassen. Nach Anordnung der Militärbehörde dürfen postlagernde Postsendungen und Telegramme, gleichviel ob sie mit voller Namenangabe des Empfängers oder nur mit Geheimplatz versehen sind, von jezt ab nur gegen Vorlegung eines Ausweises der zuständigen Polizeibehörde ausgehändigt werden.

Der Verbandesauschuss vom Roten Kreuz schreibt uns: Es wird hierdurch nochmals bekannt gegeben, das Weihnachtspakete mit Adressen an Einzelpersonen in den Sammelstellen des Roten Kreuzes nicht angenommen werden können. Dagegen können Weihnachtspakete für die Sächsischen Truppen in den Sammelstellen des Roten Kreuzes bis zum 3. Dezember abgeliefert werden und gelangen mit besonderen Jagen rechtzeitig an die Truppen. Segen den Petroleu-Mangel. Wie berichtet, haben die führenden Petroleum-Versorgungs-Gesellschaften, um mit ihren Vorräten länger über den Winter zu reichen, eine Beschränkung der Ablieferung an ihre regelmäßigen Abnehmer vorgenommen, so daß auch die Kleinbändler Petroleum nur spärlicher abgeben können. Die Folge wird die schnelle Eindürrung von Spiritus-Glühlampen, vielleicht auch von neuerdings in den Handel gebrachten Acetylen-Lampen, sowie von Gas- und Elektrizitätsbeleuchtung sein. Interessant ist in dieser Beziehung ein Versuch, den man jezt in Kassel macht. Dort hat die Stadtverordneten-Versammlung, um auch den Winterbewohnern die Möglichkeit zu geben, sich den Verbrauch von Gas oder Elektrizität zuwenden, 15000 M.

für Frei-Inflation von Gas- und Elektrizitätsanlagen bewilligt. Es werden nicht nur die Hausanschlüsse von den häßlichen Gas- und elektrischen Werken angelegt, sondern gegen geringe Leibgebühr auch Lampen und Herde geliefert, die nach jehtjähriger Zahlung der Leibgebühr in den Besitz der Benutzer übergehen. Die Stadtverwaltung will bei diesen Anlagen nichts verdienen, sie rechnet lediglich mit gesteigertem Bedarf an Gas und Elektrizität. Wehlich sollten auch andere Gemeinden, die im Besitz von Gas- oder Elektrizitätswerken sind, wie auch die großen Lieberlandzentralen, die ja einen Teil der lässlichen Bezirke umspannen, vorsehen. Sie würden damit, durch Erweiterung ihres Abnehmerkreises, auf die Dauer sicher, sogar ein sehr gutes Geschäft machen.

Unlängst haben zum ersten Male nach Ausbruch des Krieges Gemeinderatstestungen in Wurzen, Grimma und Golditz stattgefunden. Außer von den Gemeindevorständen und Gemeindevorsteher waren sie von Mitgliedern des Bezirksauschusses und Gutsverwaltern besucht. Amtshauptmann v. Voß wies beim Beginn der Tagungen in längerer Rede auf den Ernst der Gegenwart hin; er hob dabei hervor, daß der Wunsch, sich zu Gunsten unserer Truppen und der Verwundeten zu betätigen, im weitesten Kreise sich jezt erfüllt zeige, und erkannte besonders die Tätigkeit der Ortsauschüsse für Kriegsnotfälle an. Vor allem sei es noch notwendig, diejenigen immer wieder nachdrücklich zu Geben aufzufordern, die bedauerlicher Weise nicht ernst der Lage noch nicht voll erfüllt haben und sich noch nicht klar darüber zu sein schienen, was sie der Tapferkeit unseres Heeres verdanken und wie anders es in unserer Heimat aussehend würde, wenn sie als Schauplatz der Kämpfe dienen müßte. Sodann wurden eine Anzahl oberbehördliche Verordnungen bekannt gegeben und Angelegenheiten allgemeinen Interesses, wie die Notwendigkeit der Ablieferung von Geld, die Abhaltung von Gemeindeversammlungen und Gemeindeversammlungen an Sonn- und Feiertagen, Betriebsstörungen bei der Lieberlandzentrale, Schuh und Erhaltung der Baumfällungen an Wegen und Wasserläufen, Unterhaltung von Kinderorten, Prüfung der Feuerlöcher, Haltung der Landesbrandversicherungsanstalt für Explosionschäden besprochen. Die Führung von Chroniken in jeder Gemeinde bezeichnete der Amtshauptmann gerade für die Kriegszeit als unbedingt nötig. Des weiteren wurde die Vornahme von Gemeindevorwahlen, die Gewährung der Familienunterstützungen, die Versorgung der Hinterbliebenen von Gefallenen behandelt. In allen drei Verordnungen kam einhellig der Wunsch zum Ausdruck, daß ein Verbot der Veranstaltung öffentlicher Tanzmüßiken geboten und ebenso die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln im Interesse der kaufenden Bevölkerung erwünscht sei. Am Ende der Zusammenkunft gab der Amtshauptmann dem Wunsch für einen glücklichen ruhmreichen Fortgang des uns ausgezogenen Krieges Ausdruck, der uns sobald als möglich einen dauernden ehrenvollen Frieden als Preis unserer großen Opfer bringen möge und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den König und unser tapferes Heer.

Unsere Eisenbahn haben bereits manche Mille Soldaten in diesem Kriege hinter sich und die Brust vieler ruhmgekrönter Lokomotivführer schmückt schon das Eiserne Kreuz. Jezt haben sie wieder ihre Opferfreudigkeit bewiesen, indem sie durch den Verein deutscher Lokomotivführer eine Kriegsspende von 120 000 M. aufbrachten, die zur Ausgestaltung der Jagarettzüge und zur Milderung der über Ostpreußen und das Elbja heringebrochenen Not bestimmt sind. Eine Abordnung des Vereins brachte die Spende der Kaiserin. Den höchsten Prozentsatz aller Kriegsteilnehmer stellen von allen Berufen die Fleischer, fast 60 Prozent von ihnen liegen zur Zeit im Felde.

Schlachternovität" heißt die neueste Krankheit in den Schützengräben. Nach schweren Gefechten, meist in der Nacht, hören die Soldaten noch fortwährend die feindlichen Kommandos und feindliche Schüsse, obwohl längst wieder alles ruhig ist.

Lauchhäuser Brunnen für die Verwundeten. Der Brunnenerverband der Kellerei in Lauchhäuser i. Thür., hat für verwundete Krieger 10 Eisenbahn-Doppelwaggons des bekannten Lauchhäuser Mineralbrunnens gespendet.

Gesangsaufführung im Völkerschlag-Denkmal. Herr Kammerjänger Emil Pinks wird in der am kommenden Sonntag nachmittags 4 Uhr im Innern des Denkmals stattfindenden Aufführung vom Domchor (Leitung: Herr König). Musikdirektor Gullao Moberg) in selbstloser Weise als Einzelsänger auftreten und dabei u. a. seine beiden Dichtungen "Gebet" (König von Hiler) und "Sturmlied", dem er die Eingeweide eigens verschaffe, hören lassen. Auch der Vortrag dieser Veranstaltung steht der Kriegsspende für Leipzig zu. Der Vortragsplan verzeichnet außer den oben genannten Schöpfungen noch Werke von Professor Dr. Gullao Schreck und Gullao Reichardt, die Ordnung ist folgende: "Der Herr ist der rechte Kriegsmann", Einzelgesang für Tenor (Herr Kammerjänger Pinks) und Chor von Gullao Schreck, "Sturmlied", Dichtung, Koniah und vorgetragen von Herrn Kammerjänger Emil Pinks, "Für uns" (Herr, lerne im Felde, das gähnt ein Grab), eine zeitgemäße Dichtung von Reinhold S., vertont von Gullao Schreck, "Gebet" von Ferd. Hiler, Vortrag vom Verfasser Herrn Kammerjänger Pinks und "Des Deutschen Vaterland" von Gullao Reichardt. — Einleitkarten zu 75 Pfg. sind im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung C. A. Alcam, Neumarkt 28, in der Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Wäckerstraße 11 und an der Tageskassette am Völkerschlag-Denkmal, sowie am Sonntag zu 1 M. am Aufgange des Denkmals zu haben.

Polhausen. Dem jezt über 25 Jahren bei der Leipziger Dünngereport-Wähten-Gesellschaft beschäftigten Bassinauseher Fischele ist von der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig eine Belobigungsurkunde ausgestellt worden. Die Urkunde wurde dem Ausgezeichneten durch Regierungssamtmann Dr. Beyer von der königlichen Amtshauptmannschaft Grimma in feierlicher Weise ausgehändigt. Schwarzenberg. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, die weitere Zahlung der Miete für hiesige Feldzugsteilnehmer an die linderungsberechtigten Hausbesitzer zu übernehmen, falls diese bereit sind, auf ihre Forderung einen Nachlaß von mindestens 1/2 zu gewähren. Zwei Ausheifer der Post in Halle die Liebesgabenpakete geplündert hatten, wurden zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kirchennachrichten.

Dom. 1. Adv. 29. November 1914.

Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahres. Nach. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Stinga. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahres.
Alberstadt. 10 Uhr: Beichte. 11 Uhr: Predigtgottesdienst. Danach jezt. Abendmahl.
Germundshain. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Vr. Gs. Vorm. 1/8 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Kinder-gottesdienst. (Missionskassette Fr. Arendt-Geißig.) Abends 8 Uhr: Familienabend in der "Reichstern" (Fr. Arendt: "Die Mission in Frankreich").
Zweinfurt. Vorm. 10 Uhr: Kommunion. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst

Spielplan der Leipziger Theater.

Battenberg-Theater.

Sonntag: Der Störenfried. Vespätel in 4 Aufzügen. Montag: Die Hausentzwei. Schauspiel in 4 Aufzügen. Im Variété: Dienstag: Die beiden Reichsmüller. Volkstüd in 4 Aufzügen.

Neues Theater.

Sonntag: Die Königin. Montag: Minna von Barneim. Dienstag: Bestien und Bestiene. Die Einführung aus dem Serial.

Altes Theater.

Wie einst im Rot. Montag: Geschloffen. Dienstag: Hermanns Töchter.

Neues Operetten-Theater.

Sonntag u. Montag: Gold gab ich für Eisen. Dienstag: Geschloffen. Im Battenberg-Theater beginnen die Vorstellungen um 1/2 Uhr. Sonntag um 8 Uhr. Im Neuen Theater um 7 Uhr. Im Alten Theater um 8 Uhr. Sonntag um 1/2 Uhr. Im Neuen Operetten-Theater um 8 Uhr. Sonntag: 1/2 Uhr.

Beilage des Naunhofer Anzeigers Nr. 101. Naunhof.



Gasthof Goldn. Stern, Naunhof

Sonntag, den 29. November

große kinematographische Elite-Vorstellungen ausgeführt von

Scheler Welt-Kino

aus Leipzig.

Sonntag
ausgewähltes grosses Schlagerprogramm.

1. Am Ufer des Sabadino-Sees. Natur.
2. Sizilianisches Blut. Drama.
3. Wie Lehmann seine Schulden bezahlt. Humor. Pause.
4. Der Einzug der Deutschen in Brüssel. Aus der neuen Kriegswochenchau.
5. Der Fleck. Drama in 3 Akten.
6. Contolini als Sportsmann. Humor. Pause.
7. Müller als Depeschbote. Humoreskisch.
8. Menschen und Masken. Sensationelles Detektivdrama (3 Akte).
9. Vergebene Liebesmüh. Komödie.
10. Der Affe des Doktors. Humoristisch.

Sonntag nachm. 3 Uhr Kindervorstellung
 abends 8 Uhr für Erwachsene.
 Der Saal ist gut geheizt.
 Preise der Plätze: Erwachsene: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
 Kinder: 1. Platz 15 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.
 Trotz der kolossalen Spesen, die mir durch das große Programm entstanden sind, findet keine Preisverhöhung statt.
 Um freundlichen Besuch bittet
Die Direktion.

**Johannisbeertwein
 Heidelbeertwein
 Erdbeertwein
 Apfelwein**
 empfiehlt
Kurt Wendler
 Naunhof.

Musik-Institut
 Adolf Neuhaus.
 Unterricht für Kinder
 und Erwachsene ::
 Klavier-, Violin-, Harmoniumspiel
 u. all. Fächern d. Musikwissenschaft.

ff. Fleischsalat
 versandfertig in Dosen zu Weihnachts-
 paketen ins Feld (1 Pfd. Packung),
 empfiehlt
Otto Wilh. Nebel, Naunhof, Markt.



Konsum- und Spargenossenschaft
 für Wurzener-Brandis u. Umg.
 e. G. m. b. H.
Verkaufsstellen
 in Wurzener, Brandis, Sencha, Borsdorf, Nerchau und Naunhof.

An unsere w. Mitglieder!
 In diesem Jahre werden **43 083,90 Mark** Rück-
 vergütung an unsere Mitglieder gezahlt.
 Die Auszahlung an die Mitglieder von Naunhof und
 Umgegend erfolgt am **Sonntag, den 29. November**
 vorm. 10—12 Uhr im Restaurant „zur Herberge“.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehlen wir alle Backwaren.

Wir haben die Preise sehr niedrig
 gestellt, damit alle Mitglieder die ge-
 wohntesten Weihnachtskollen haben können.
 Ferner bieten wir an: Baumkugeln, Baumkuchen, Wall-
 nüsse, Paranüsse, Haselnüsse, Kon-
 fekt und Pechhälter, Gold-, Silberkuchen, Limetta usw.
Zu Weihnachtsgeschenken geeignet, Zigarren- u. Zigaretten
 in Feldpost- u. Weihnachtspackungen.
 Unsere sämtlichen Kolonialwarenverkaufsstellen sind am Sonntag den
 13. und 20. Dezember von nachm. 1—7 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

Kranken-Wäsche
 wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich
 desinfiziert durch
Persil das selbsttätige Waschmittel
 Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von
 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.
 Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.
 Überall erhältlich, niemals teuer, nur in Original-Packungen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der allbeliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein Naunhof.
 Nächsten Dienstag **Berammlung** im Rotenburger
 abend 1/9 Uhr **Erfer. D. V.**

Sammelstellen
 d. Ausschusses z. Linderung d. Kriegsnot i. Naunhof.
 (Für Roten Kreuz, für die im Felde stehenden Krieger und für Naunhofer
 Kriegerdende.)

- Stadtkasse (Rathaus).
- Vereinsbank, Breite Straße 1.
- Günz & Eule, Markt 3.
- Kaufmann Kurt Wendler, Gartenstraße 16.
- Pfarramt, Wurzener Straße 1.
- Apotheke, Leipziger Straße 9.
- Bankhaffierer Fr. Hofmann, Leipziger Straße 1.
- Zimmermann Robert Köhler, Gartenstr. 50.
- Dr. med. Richter, Gartenstraße 13.
- Gutsbesitzer August Zeibig, Breite Straße 25.

Merzte
 bezeichnen als vorzügliches
 Hustenmittel
**Kaiser's Brust-
 Caramellen**
 3 Tannen.
 Millionen gebrauchen
 sie gegen
Husten
 Keilfertigkeit, Verschleimung,
 Katarrh, schmerzenden Hals,
 Reizhusten, sowie als Vor-
 beugung gegen Erkältungen,
 daher hochzuwertschätzen.
 Jedem Krieger!
 6100 nos. begl. Zeugnisse von
 Ärzten u. Private ver-
 bürgen den sicheren Erfolg.
 Apellationsregende,
 keinschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
 Zu haben in Apotheken sowie bei:
 G. P. E. Lersch, Engel-Apo-
 theke, Felix Stöcker's Nachf.,
 Drögen, Kurt Wendler, Herrn.
 Wendt, C. Hoffmann in
 Naunhof.

**Sammelstellen für
 Kriegsnot-Unterstützung.**
 16. Quittung.
 Dienstags-Abend Rotenburger
 Erker

Frau John 2. Rate	20,-
Herr Johann Georg	40,-
Herr Robert Hantschel	5,-
Herr Schuhmachermeister Ulbricht	10,-
Ungeannt	4,-
G. E.	20,-
P. A.	5,-
Ungeannt	2,-
H. B.	2,-
Herr Richard Bahn	10,-
Herr Schuhmachermeister Ulbricht	100
Stück Zigarren.	

Weihnachtsgaben für die im Felde
 Stehenden gaben ab:
 Herr Johann Georg 300 Stück Zigarren.
 Herr Max John 100 Stück Zigarren, 100
 Stück Zigaretten. Firma Petrich & Kopsch
 227 Pakete Zigarren. Herr Gutsbesitzer
 August Zeibig 3 Hemden, 6 Taschentücher,
 6 Paar Fühlappen, 2 Leibbinden. Herr
 Julius Weidenhammer 1 Kiste Zigarren.
 Frau Buschmann 1 Paar Strümpfe, 1
 Zahnbürste, 1 Nähnbeutel, 1 Eibleder, 1
 Tintenfederhalter, 1 Brustbeutel.

Hugo Luckners
Färberei u. chem. Waschanstalt
Annahmestelle
 Naunhof Grimmaerstraße 22, I.
E. Bähr.

A. Beyer
 verpfl. Geometer
NAUNHOF,
 Ecke Moltke- u. Göthe-Str

Zahn-Atelier
Carl Schumann
 Markt 4 NAUNHOF Markt 4
Sprechstunde
 täglich vorm. 9—1 Uhr.
 Sonntags keine Sprechstunde.
 Behandlg. v. Kassen-Mitglied.

Wer nicht febergewandt ist und gern
 (unentgeltlich) einen **Soldatenbrief**
 geschrieben haben möchte, kann sich an
 mich wenden. Ich stehe jeden Vor-
 mittag, auch Sonntags, hierzu zur Ver-
 fügung. **Hugo Rösch, Naunhof,**
 Bismarckstraße 2.

Karpfen
 verkauft
Schlossmühle Naunhof.

Nach kurzer Krankheit ent-
 schlief sanft am Donnerstag 1/12
 Uhr unser einziger Sohn u. Enkel
Max Alwin Clauß
 im Alter von 5 Jahren.
 Die Leiden, die ihm so früh-
 zeitig auferlegt wurden, hat er
 geduldig ertragen.
 Er ruhe sanft und in Frieden!
 Dies zeigen an
 die betrübten Eltern
Familie Clauß
 (Vater z. Zt. im Heere)
 nebst Grosseltern u. Verwandten.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm.
 1/3 Uhr von der Halle aus statt.

Wollene
 Untertailen
 mit and. o. ohne Aermel
BARCIENT
 Strümpfe, Schalltücher,
 Handtücher, Taschen-
 tücher, Kragenschoner,
 Jäckchen und Mützen,
Haarschmuck
 empfiehlt
Karl Schieler,
 Gartenstr. 36.

Kakao u. Schokolade
 kaufe jeden Posten geg. sof. Kaffe.
 Effecten mit Preis unt. P. 7065 an
Haasenstein & Vogler A. G.
 Halle-S.

Altes Blei
 à kg 20 Pfg. taugt
Golzsch, Kempnerstr., Naunhof.
Zigarren-Hausarbeiter
 u. Arbeiterinnen gesucht.
 Meldungen unt. L. B. 1544 bef.
Rudolf Roske, Leipzig.

Am Donnerstag nachmittag 1/5 Uhr starb nach
 kurzem schwerem, in grosser Geduld ertragenem Leiden
 mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender
 Vater
Julius Otto Schirach
 Dies zeigt tiefbetrübt an
 NAUNHOF, den 28. November 1914
Minna verw. Schirach
 nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/4 Uhr
 von der Friedhofshalle aus statt.

Heute morgen 3/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod
 meinen innigstgeliebten Mann, unsern lieben Bruder,
 Schwager und Onkel
Julius Otto Franke
 im noch nicht vollendeten 61. Lebensjahre von seinem
 Leiden.
 NAUNHOF, den 28. November 1914.
 Im tiefsten Schmerze
Klara verw. Franke geb. Busch
 nebst Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.

Nr. 142.
 Ausschneid
 19. Nov
 die russischen
 Russisch-Polen
 Russisch-Polen
 langenen, erb
 eine Anzahl
 Datum vor. —
 und Norwege
 enall'che Verp
 20. Nov
 tädlich von

Die drei
 schwarzen T
 gestalt. Unt
 Schültern w
 Schleppe des
 lichen Falte
 kostbare Per
 die purpurn
 bligten die u
 ganze Ersch
 höheren We

An der
 hielt die D
 den rauch- u
 „Rein, S
 „nicht hier
 dampf erfic
 „So kom
 men eine So
 Das Pa
 öffnete berei
 dem ihm W
 „Bringer
 Monopol. —
 „Sehr r
 den Riegel
 Sie erkenne
 „Gut. G
 „Walter z
 geschlossener
 hängen dra
 tritt verweh
 Jeanne
 „Ah, Sie
 „Sie sin
 „Von a

Beilage zu den Naunhofer Nachrichten.

Nr. 142.

Sonntag, den 29. November 1914.

25. Jahrgang.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Kriegs-Chronik 1914.

19. November. Meldungen aus dem Auslande, daß die russischen Verluste bei dem letzten Sieg Hindenburgs in Rußisch-Polen 40 000 bis 50 000 Mann betragen. In Rußisch-Polen machten die Oesterreicher 7000 Rußen zu Gefangenen, erbeutet werden ferner 18 Maschinengewehre und eine Anzahl Geschütze. — Die Türken dringen auf Vatum vor. — Die neutralen Mächte Schweden, Dänemark und Norwegen protestieren in energischer Weise gegen die englische Vergewaltigung zur See.

20. November. Ein französischer Angriff bei Combres tödlich von Verdun wird abgewiesen. — Der Angriff des

deutschen Heeresführers Hindenburg in Rußisch-Polen geht vorwärts. — In Marokko greift der Aufstand gegen die Franzosen um sich. — Der russische Marinestab gibt die Niederlage im Schwarzen Meer gegen die türkische Flotte zu und sagt, das russische Admiralitätsschiff „Estaf“ habe starke Beschädigungen erlitten. — Italienische Militärkritiker sagen, Frankreichs Seestreitmacht sei erschüttert.

20. November. Die Russen erleiden schwere Verluste vor Przemysl in Galizien, als sie Truppen näher an die Festung schieben wollen. — Die Beschießung des russischen Kriegshafens Vieux durch deutsche Schiffe hat schweren Schaden an Fabriken, Bahnhof, Petroleumbehältern usw. angerichtet. — Vor den andrängenden Oesterreichern räumen die Serben ganz Nordserbien, Hof und Regierung fliehen nach Veshub. — Die Türken schlagen im Kaukasus die Russen auf russischem Boden bei Eriman über den Fluß Tschuruk

zurück. — Ausfall der Mohamedaner auf Cypern gegen die Engländer.

21. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sehen die Unfern die Verfolgung der bei Mlawa und Lodz zurückgeschlagenen Russen fort. Vordringen der Deutschen bei Lodz. Die bei Czestochau vereint kämpfenden Deutschen und Oesterreicher gewinnen Boden. — Ein Angriff zweier englischer Flieger auf die Luftschiffhalle in Friedrichshafen wird vereitelt, ohne daß die Anlagen Schaden leiden. Die englischen Flugzeuge werden dabei herabgeschossen. — Die Türken erobern bei dem fortgesetzten Vormarsch gegen Batum eine Menge Kriegsmaterial der Russen, die auch zahlreiche Tote haben.

22. November. In Rußisch-Polen, bei Lodz und Czestochau werden die Kämpfe von den Unfern mit Erfolg fortgesetzt. — Auch die Oesterreicher melden siegreiche Gelechte aus Rußisch-Polen. Bisher nahmen sie den

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Elster.

47

Die breite Treppe zum Foyer schritt am Arm eines im schwarzen Domino verhüllten Herrn eine schlanke Dame. Unter dem blauschwarzen Domino, der ihre runden Schultern wie ein spanisches Mäntelchen umstatterte, kloß die Schleppe des schweren, weißen Atlaskleides in langen, herrlichen Falten hervor. In dem schwarzen Haar glitzerte eine kostbare Perlenkette, unter der schwarzen Barbe lächelten die purpurnen Lippen und aus den Augenlöchern der Maske blühten die nachtschwarzen Augensterne übermütig hervor. Die ganze Erscheinung machte den Eindruck, daß die Dame der höheren Gesellschaft angehöre.

An der Tür des von der lärmenden Menge erfüllten Foyers hielt die Dame ihren Begleiter zurück, als fürchte sie sich, in den rauch- und dunstgefüllten Saal einzutreten.

„Nein, Walter,“ flüsterte sie dann in französischer Sprache, „nicht hier hinein. Da ist es entsetzlich. Dieser Zigarrendampf erstickt mich!“

„So kommen Sie, Jeanne,“ entgegnete Walter. „Wir nehmen eine Loge. Noch wird eine solche zu haben sein.“

Das Paar schritt den Korridor entlang. Ein Aufwärter öffnete bereitwillig die Tür zu einer Prospektionsloge, nachdem ihm Walter ein Geldstück in die Hand gedrückt.

„Bringen Sie uns etwas kalten Ausschmitt und eine Flasche Monopol.“ — Wir wünschen allein zu bleiben.“

„Sehr wohl, mein Herr. Belieben Sie mir von Ihnen den Kiesel vorzuschieben. Ich werde dreimal klopfen, damit Sie erkennen, wenn ich mit dem Essen komme.“

„Gut. Gehen Sie sich.“

Walter und Jeanne betraten den kleinen ringförmig abgeschlossenen Raum, der nach der Bühne zu mit roten Vorhängen drapiert war, welche dem hellen Gaslicht den Eintritt verwehrten.

Jeanne atmete auf.

„Ah, hier ist es schön!“

„Sie sind ermüdet, Jeanne?“

„Von all dem Licht, dem Staube, dem Getöse und der

Musik. Ja, ich bin nicht mehr gewohnt, in solcher Umgebung zu weilen.“

„Weshalb bestanden Sie darauf, den Ball zu besuchen?“

Ein eigenartlicher, spöttisch lächelnder Blick der schwarzen Augen traf Walters Anblick. Dann nahm Jeanne die Barbe von dem Gesicht und warf den blauen Domino von den Schultern, das weiße Atlaskleid umspannte ihre schlanke Gestalt, die Schultern und den Hals, sowie die herrlich geformten Arme freilassend. Mit trunkenem Entzücken hing Walters Auge an der Gestalt des schönen Weibes.

„Ah, Jeanne, wie schön Sie sind?“

Jeanne lächelte.

„Es ist das erste Mal, mein Freund, daß Sie es mir sagen, seit wir uns wiedergesehen haben. Sie sind überhaupt bei weitem nicht mehr so galant wie früher.“

„Erinnern Sie sich, Jeanne, daß Sie selbst zur Bedingung unseres Verkehrs gemacht haben, daß wir die Erinnerung an frühere Zeiten ruhen lassen wollten?“

„Ja, das ist wahr.“ — Wiederum erschien das spöttische Lächeln auf den Lippen Jeannes.

Der Kellner brachte das Essen und den Wein und deckte einen kleinen Tisch an der einen Seite der Loge. Dann rückte er zwei der roten Blüschensessel an den Tisch und sprach: „Es ist serviert, meine Herrschaften.“

Mit schlanchem Lächeln verschwand er und Walter hörte, wie er draußen mehreren Herren, die in die Loge eintreten wollten, zurief: „Beseht, meine Herren, bitte hierher!“

Sie waren allein inmitten des lärmenden Treibens des Karnivals. Das grelle Licht des Ballsaales fiel nur gedämpft in diesen tranten Winkel und selbst die Töne der Musik klangen wie aus einem entfernten Saale zu ihnen herüber. Drunten im Saal wogte und wallte die bunte Menge, eine Staubwolke lag schwer und atemraubend über den tanzenden Paaren, die sich nach den Klängen des Madame-Angot-Walters in unermüdlicher Lust umherschlangen.

Jeanne ah nur einige Bissen, dann lehnte sie sich in den Sessel zurück, langsam ein Glas des kühlen Champagners schlürfend.

Walter hatte hastig einige Glas Champagner hinunter-

gestürzt, jetzt starrte er vor sich hin, wilde Gedanken durchstuteten seine einsame Seele. Denn einsam, immer einsamer fühlte sich seine Seele, sein Herz inmitten all des Lärms, all der Aufregung, all des Blanges, der ihn umgab; immer einsamer und todesstrauriger, obgleich er an der Seite der dämonisch schönen Frau saß, welche ihn mit dunkelglühenden Augen anblickte. Was war aus ihm geworden in der letzten Zeit? Er hatte sie wiedergefunden, zu deren Füßen er einst in wilder Leidenschaft seiner Sinne hingefunken war. Sie hatte ihn freundlich aufgenommen, ja, es wollte Walter oft bedürken, als meine sie es nicht ernst, wenn sie ihn gebeten, von ihrer früheren Liebe nicht zu sprechen, wenn sie meinte, sie wollten als gute Kameraden miteinander verkehren. Er glaubte oft, ein verdächtiges Aufkommen ihrer dunklen Augen zu gewahren; in ihm stieg der Verdacht empor, daß sie mit ihm spielte. Oft schon hatte er sich losreißen wollen von ihr, die auf ihn, er fühlte es wohl, einen verderblichen Einfluß ausübte, die ihn seinen Kameraden, seinen Freunden, seinem Vaterlande entremdete. Aber er besch nicht mehr die Kraft, immer wieder kehrte er zu ihr zurück.

Liebt er sie?

„Nein, nein!“ schrie es in seinem Herzen auf. „Du liebst sie nicht! Es ist nur die Schwachheit Deiner Sinne, welche Dich stets wieder zu ihr zurückzieht. Dein Herz hat mit diesem Gefühl nichts zu schaffen. Dein Herz liebt ein anderes Weib, ein sanfteres, liebteres, zarteres Weib! Dein Herz liebt jene blasse, schlanke Jungfrau mit den todesstraurigen, launigen Augen, der Du ab und zu in den Straßen der Stadt begegnet bist. Vor dem Anblick der rührenden Gestalt bist Du entflohen, eilst Du fort zu dem gleichnerischen Weibe, um Dich zu betäuben, um Dich zu vergessen! Deines Herzens Liebe halt Du verloren, deshalb klammert sich Deine Leidenschaft an dies schöne Weib, das Dich verderben wird!“

Ja, er wußte es, daß er seinem Verderben entgegensteht; und nicht mehr weit entfernt war er vom dem Abgrund, der ihn verschlingen mußte, und seine ganze Laufbahn, seine Ehre, sein Leben vernichten würde. Er stand am Ende — er wußte es! Und doch konnte er nicht mehr zurück.

„Woran denken Sie, Walter?“

„Ich — ah — an nichts.“

„Sie sind langweilig heute abend, Walter!“

Russen 15 000 Gefangene ab. — Türkische Truppen langen am Sueskanal an. Bei Kantara werden die Engländer geschlagen.

22. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Neufort und Opern, wird ein englisches Geschwader durch die deutsche Artillerie vertrieben. Im Argonner Walde gewinnen die Unieren tagtäglich an Boden, viele Stützpunkte der Franzosen werden ihnen entrissen. — Die verbündeten Deutschen und Österreicher setzen ihre Angriffe östlich Czestochau und nordöstlich Krakau fort. — Die Deutschen bombardieren Opern.

23. November. Wegen Ueberfliegung Schweizerischen Gebietes bei dem Angriff auf die Zeppelinwerke in Friedrichshafen protestiert die Schweiz in Frankreich und England und verlangt Genugthuung. — In Marokko erleiden die Franzosen eine Niederlage, bei der die Marokkaner zwei Batterien erobern und ungefähr 650 Franzosen töten. — Gefangene deutsche Werke werden von einem sogenannten Französischen Kriegsgericht unter lächerlichen, erfundenen Anschuldigungen zu Gefängnisstrafen verurteilt. — Die Österreicher machen bei Wilca in Rußisch-Polen 2400 Russen zu Gefangenen.

24. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden Angriffe englischer Schiffe mit Landungsversuchen an der sibirischen Küste abgeschlagen. — In Rußisch-Polen dauern die Kämpfe an, nördlich von Krakau schreitet der Angriff der Unieren fort. — Mel-

dung, daß am 28. oder 29. Oktober das englische Linienschiff „Audacious“ (ein sogen. Ueberbroadmouth) durch eine Mine oder Unterseebootladung an der Nordküste Irlands gesunken ist. — Das deutsche Unterseeboot „U 18“ wird durch einen englischen Zerstörer leicht getroffen und sinkt, die Besatzung bis auf einen Mann gerettet.

24. November. In Rußisch-Polen erobern die Österreicher eine Anzahl russischer Stützpunkte. In Oesterreich befinden sich bis jetzt 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere. — In der Nähe des Sueskanals findet ein Gefecht zwischen türkischer Kavallerie und englisch-indischen Truppen statt, bei dem die Indier unterliegen. — Meldung, daß die Engländer bei Gefechten in Deutsch-Ostafrika eine schwere Schlappe erlitten und 800 Mann verloren haben.

25. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machen die Unieren bei Arras Fortschritte. — In Ostpreußen werden alle russischen Angriffe abgewiesen. Die Gegenoffensive der Russen aus Warschau scheitert vollständig. — Auch östlich von Czestochau brechen sämtliche russischen Angriffe vor der deutschen Front zusammen. — Portugal ordnet auf Grund eines Bündnisses mit England eine teilweise Mobilisierung an. — An der verästelten Grenze zwingen turkische Reiter die Russen zur Flucht.

26. November. Die Schweiz erklärt, daß fortan auf englische und französische Allieer, welche die Neutralität

durch Ueberfliegung Schweizer Gebietes verletzten, scharf geschossen werde. — In Serbien machen die Österreicher wesentliche Fortschritte. Sie erbeuten viel Kriegsmaterial und machen zahlreiche Gefangene.

27. November. Auf dem Kriegsschauplatz in Westfalen und im Argonner Wald machen die Unieren Fortschritte. — Meldung, daß am 25. November das englische Linienschiff „Dulwark“ bei Scharnek in die Luft gesunken ist. Von der etwa 800 Mann betragenden Besatzung werden nur 12 gerettet. Es ist vorläufig nicht festzustellen, ob das Schiff an einer im Innern entzündeten Explosivladung zugrunde gieng, auf eine Mine stieß oder dem Angriff eines Unterseebootes erlag.

o Eine deutsch-belgische Ärztevereinigung. Wie der Garnisonarzt von Namur Stabsarzt Professor Claus Schilling in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, hat sich in Namur eine deutsch-belgische Ärztevereinigung gebildet, die bereits vier Sitzungen abgehalten hat. In diesen Sitzungen waren stets 30 bis 40 Teilnehmer anwesend, und den wissenschaftlichen Vorträgen folgten angeregte Diskussionen, an denen sich belgische und deutsche Ärzte beteiligten.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Elster.

48

„Jeanne,“ sprach er mit leiser, flüsternder, aber doch leidenschaftlich durchbelebter Stimme, „beantworten Sie mir die eine Frage. Weshalb haben Sie mich zu sich herangezogen, weshalb — weshalb — da Sie doch wußten, daß unser Verkehr niemals zu einem guten Ende führen kann.“

„Und weshalb sollte dies nicht möglich sein?“
Ein finsterner Schatten flog über ihr schönes Gesicht, ihre schwarzen Augenbrauen zogen sich düster zusammen.

„Jeanne, lieben Sie mich noch?“

„Jeanne lächelte kurz auf.“

„Ich könnte die Frage zurückgeben,“ sprach sie.

„Und wenn ich die Frage bejahe.“

„Dann glaube ich Ihnen nicht.“

„Jeanne!“

„Ja, ich glaube Ihnen nicht. Ich habe gesehen, daß Sie mich nicht mehr lieben, sonst würden Sie sich nicht so leicht in Bedingungen gefunden haben, die vergangenen Zeiten vergangen sein zu lassen. Still, still! Keine leeren Worte! Sie wollten die Wahrheit hören, Sie sollen sie hören.“

Sie atmete tief auf und leerte ihr Glas, dann stellte sie es so fest auf den Tisch, daß der zierliche Fuß des Kelches absprang und das Glas klirrend zur Erde fiel.

„Ich habe Sie alle die Jahre hindurch geliebt,“ fuhr sie mit tiefer, verklärter Stimme fort, „und ich hatte gehofft, daß Sie doch zu mir zurückkehren würden! Was ich geduldet in der kurzen Zeit meiner Ehe — ich will Sie mit der Schilderung meiner Qual nicht martern — genug, Sie waren schuld daran, daß ich diese Ehe, in die ich mich sonst wohl stillschweigend, nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich, gefügt haben würde, als eine unerträgliche Fessel fühlte, daß ich meinen Gatten zurückstieß, daß ich ihn schließlich in den Tod trieb.“

„Und doch, als ich die Nachricht von seinem Tode erhielt, da atmete ich auf, frei, frei — ich durfte wieder an Sie denken. Und, Walter, ich dachte an Sie. Ich kam hierher, um Sie wiederzusehen, um Sie zu prüfen, ob Sie mich noch lieben, und wenn ich gesehen hätte, daß Sie diese Prüfung bestanden, dann —“

„Dann —“

„Dann würde ich nicht geäußert haben, Ihnen alles zu opfern.“

„Jeanne, meine liebe Jeanne!“

„Halt, nicht so, mein Freund! Nein, nein, lassen Sie mich nicht das Opfer einer Liebe werden. Zurück! Sie haben die Prüfung nicht bestanden, Sie lieben mich nicht mehr.“

Sie stieß Walter gewalttätig zurück, der ihre Hände ergreifen wollte, und sprang von ihrem Sitze empor.

„Das ist die Wahrheit, Walter,“ sprach sie mit bebenden Lippen, „und nie wagten Sie das Gegenteil zu behaupten.“

Kein Wort kam über die Lippen Walters, bleich stand er vor dem schönen Weibe, dessen dunkle Augen in düsterem Glanze auf ihm ruhten.

„Was verlangen Sie von mir, Jeanne? Ich will alles tun, um meine Schuld gut zu machen.“

„Ich verlange nichts als die Wahrheit von Ihnen. Antworten Sie mir jetzt: Lieben Sie mich noch?“

„Jeanne, ich will Ihnen mein Leben weihen.“

Ein entschliches, schrilles Lachen drang über ihre bleichen Lippen. Dann schlug sie die Hände vor das Antlitz, sank auf den Sessel nieder und ein wehes Schluchzen entrang sich ihrer Brust. Walter stürzte vor ihr nieder und umfaßte ihre schlante Gestalt.

„Jeanne, meine teure Jeanne,“ flüsterte er mit bebenden Lippen, „laß mich Dir alles gestehen, alles, was ich durchlebt, durchlitten habe, seit wir uns trennten am Vorabend Deiner Bernählung. Sieh, ich hatte Dich leidenschaftlich geliebt, ich hätte mein Leben für Dich hingegeben, aber Du fordertest meine Ehe, Du fordertest Berrat an meinem Stande, an meinem Vaterlande, bis dahin vermochte ich Dir nicht zu folgen. Und als Du fern von mir warst, da ward Dein Bild aus meinem Herzen gedrängt, eine andere, ein reines, sanftes, liebliches Wesen trat mir entgegen, und ich vergaß Dich.“

„Aber jene meine Liebe ist vergeblich gewesen. Es ist alles vorüber, ich schwöre Dir das zu, man hat meine Liebe verachtet, mit Füßen getreten, es ist alles aus. Mein Herz war tot, da ich Dich wieder sah, aber Deine dunklen Augen, sie haben mein Herz zu neuem Leben entzündet, ich liebe Dich, sage mir, was ich tun soll, ich lege Dir mein Leben zu Füßen.“

Drunten im Saal jubelten die Hörner schmetternd auf und ein vielstimmiger Ruf schriele zur Decke des Raumes empor: „Es lebe Prinz Karneval! Es lebe die Freude!“

Das selige Lächeln verschwand von den Lippen Jeannes. Sie schlug die Augen auf, wie aus einem Traum erwachend.

„Jeanne —“

Die weiteren Töne strich sie aus der Stirn und sprach: „Genuß Der Traum ist aus. Lassen Sie uns in den Saal zurückkehren.“

„Jeanne, ich bitte, ich sehe Dich an, gib mir Antwort auf meine Frage, was soll ich tun, daß ich mich von meiner Schuld gegen Dich frei mache?“

Mit einem seltsamen träumerischen Blick sah sie ihn an.

„Wir hätten wohl glücklich zusammen werden können, mein armer Freund, jetzt ist es zu spät, Du liebst eine andere.“

„Jeanne, es ist nicht wahr.“

„Du sprichst die Unwahrheit, ich weiß es. Doch einerlei, es ist zu Ende.“

„Das ist alles, was Du mir zu sagen hast auf meine Frage?“

„Die Antwort hole Dir in meiner Wohnung.“

„O, ich danke Dir.“

Er wollte ihre Hand küssen, doch sie entzog sie ihm, nahm seinen Arm und sprach lachend: „Kommen Sie. Noch einmal wollen wir zusammen fröhlich sein.“

18. Kapitel.

Auch in den Kreisen der Offiziersfamilien hatte man vielleicht die fröhlichen Karnevalstage zu kleinen Festlichkeiten benutzt. So hatten Major und Majorin Dantelmann sich die Ehre gegeben, zu einem kleinen Abendessen einzuladen, der Herr Oberst mit Gemahlin, der Herr Oberstleutnant mit Gattin, die vier Hauptleute von dem Bataillon des Majors, der Adjutant und einige wohlgestante Leutnants, von denen man annehmen konnte, daß sie die „einfache Häuslichkeit“ der Tante Major den lärmenden Vergnügungen des Karnevals vorziehen würden, waren als Gäste erschienen.

Onkel Major hatte anfangs Bedenken geäußert, ob man bereits jetzt eine Gesellschaft wegen des Todes der Frau Schwägerin geben könne, noch dazu, da Hedwig bei ihnen sei, die doch um ihre Mutter noch tiefe Trauer trage. Aber Tante Major hatte diesen Einwand mit der ihr eigenen Energie sehr rasch niedergeschlagen.

„Die Schwägerin ist über sechs Monate tot, fast dreißigstel Jahr! Du lieber Gott, man konnte der armen Frau die Erlösung recht gönnen, deshalb sich zu genieren, würde ich einfach lächerlich finden.“